

8. Januar 2008, 04:00 Uhr

VON JOCHEN THIE

GASTKOMMENTAR: DER VOLKSENTSCHEID DARF KEINE BLAMAGE WERDEN

Noch einmal: Tempelhof

Es ist höchste Zeit, dass die Berliner aus dem Weihnachtsurlaub zurückkehren und sich über die Folgen einer Blamage klären werden, die ihnen droht. Es geht darum, bis Anfang Februar 2008 knapp 40 000 Stimmen zusammenzubringen, um einen Volksentscheid über die Zukunft des Flughafens Tempelhof durchzusetzen. Das dann erforderliche Quorum von mehr als einer halben Million Stimmen scheint gegenwärtig utopisch hoch. Aber im Augenblick geht es um Zeitgewinn, um das Offenhalten aller möglichen Optionen.

Denn es gibt neue Daten und neue Erkenntnisse. Die wichtigste: Berlin ist soeben in die Superligaklasse der europäischen Flughäfen aufgestiegen. Es rangiert trotz aller existierenden Provisorien mit Tegel, Schönefeld und Tempelhof unter den ersten 20 Metropolen des Kontinents. 20 Millionen Passagiere wurden 2007 befördert. Der Bedarf wächst also rascher als prognostiziert, und die Gerüchte wollen nicht verstummen, dass es zu einer Überlastung von Tegel und Schönefeld kommen könnte, sollte Tempelhof, "die Mutter der europäischen Flughäfen", im Oktober geschlossen werden.

Berlin muss jetzt aber auch aus anderen Gründen an seiner Ehre und an seinem Portepée gepackt werden. Denn es geht nicht nur um die Vergangenheit dieses großartigen Flughafens. Berlin hat nach dem glücklich ausgegangenen Hauptstadtentscheid zu Beginn der 90er-Jahre eine eigene, eine wirkliche Wahl. Es kann sein, dass ihr Ausgang weltweit genauer beobachtet wird, als die Deutschen ahnen. Berlin kann entscheiden, ob es tatsächlich an die Roaring Twenties anknüpfen möchte oder ob alle Reden über einen erneuten Aufbruch der lange Zeit geschundenen Stadt leeres Geschwätz sind.

Längst geht es bei der Frage, ob in einer 3,4 Millionen Einwohner zählenden Stadt 170 000 Stimmen für Tempelhof zusammenkommen, um Stil, Würde und Zukunftsfähigkeit. Daran sollten auch die Berliner in den Ostbezirken - nicht nur in Marzahn - denken, die bislang glauben, der Volksentscheid gehe sie nichts an.

Und damit nähern wir uns der Kernfrage, die weit über das Problem eines Flughafens hinausgeht: Wollen die Berliner eine Stadt, die am Tropf hängt, oder formiert sich in Verbindung mit dem Tempelhofentscheid eine Hauptstadtgesellschaft, die auf neue Weise bürgerschaftliches Engagement zeigt und die Visionen hat? Zwar müssen keine Berge versetzt werden. Und doch muss an etwas geglaubt werden. Berlin hat es in der Hand, in den kommenden Wochen - und Monaten.

Der Autor ist Sonderkorrespondent und Mitglied der Chefredaktion von Deutschlandradio Kultur Berlin